

«Der Orchesterclown»: Gelungen für Gross und Klein

Gerda Neunhoeffler

Man nehme: zwei musikalische Entertainer, die auch kleine Kinder über eine Stunde lang unterhalten können. Dazu ein Orchester, das sich durch nichts aus der Ruhe bringen lässt, ob es nun mit dem Taktstock, Schneebesen oder überhaupt nicht dirigiert wird. Das ergibt ein Familienkonzert, das bei Klein und Gross bestens ankommt.

Zum ersten Mal gibt es das beim World Band Festival, und der Luzerner Saal ist gestern Nachmittag ausverkauft. Viele kleine Kinder sitzen auf Kissen am Boden. Sie sind, wie alle im Raum, lebhaft und laut. Aber sobald das Orchester Platz nimmt, folgen sie still und neugierig

schon dem Stimmen der Instrumente. Dann kommt der Clown, Kurt Bucher alias Jeanloup, mit einem grossen Bauchladen voll Küchenutensilien. Er schält eine unsichtbare Banane, was die Kinder sofort lachend erkennen. Bucher leistet übrigens auch als Spitalclown wertvolle Arbeit.

Stephan Hodel alias Etienne tritt im schwarzen Anzug und Zylinder vor das Orchester, und eine Art Marschmusik erklingt. Ruhe herrscht, und so ist es jedes Mal, wenn nach irgendeinem lustigen pantomimischen Unsinn, bei dem viel gelacht wird, wieder Musik erklingt. Es sind diverse Stilrichtungen, die Stephan Hodel in seinen Kompositionen verwendet, mal barock angehaucht, mal schmissig



Kurt Bucher alias Clown Jeanloup hatte grossen Anteil am tollen Konzert. Bild: Manuela Jans-Koch

wie Dixieland, mal traurig, wenn der arme Clown vor Hunger nicht weiterkann, denn: Die imaginären Bananen sind alle. Aber die Konzertmeisterin zaubert tatsächlich eine echte Banane hervor. Und alles ist wieder gut, was man auch gleich in der lebhaften Musik hört.

Er tanzt verliebt mit dem Notenständer

Und so gibt es viele kleine Szenen, turbulent, wenn Etienne und Jeanloup sich durch das ganze Publikum jagen, weil sie sich ihre Sachen weggenommen haben. Voller lieblicher Melodik, wenn ein Walzer erklingt und Jeanloup dazu verliebt mit einem Notenständer tanzt. Mitreissend, als Jeanloup das Publi-

kum auffordert, im Wechsel mit ihm verschiedene Rhythmen zu klatschen. Da machen alle mit, auch wenn es schwieriger wird.

Die Kammerphilharmonie Graubünden spielt vielfarbig, die Soli sind stark, auch die kleinsten Kinder lauschen aufmerksam. Die Abwechslung stimmt, die Dramaturgie ist ohne Leerläufe, und der Klamauk lenkt nicht nonstop von der Musik ab. Und wenn der Clown auf vielen Töpfen, Deckeln und Reiben mit zwei Kochlöffeln zusammen mit dem Orchester musiziert, merkt man, was er kann. Er darf auch einige Töne auf dem Xylofon beisteuern. Wie stolz er da ist! Und verabschiedet sich mit goldenem Flitterregen, auf den sich die Kinder begeistert stürzen.